Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 68 (1935-1936)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXVIII. Jahrgang | N° 32 | Bern, 9. November 1935

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Kritik am Jahrhundert des Kindes. — «Der Fortbildungsschüler. — Dekret betreffend die Besoldungen des Staatspersonals für die Jahre 1936 und 1937. — Zur Eröffnung der Ausstellung über den Physikunterricht in der Volksschule. — Botanische Exkursion ins Lörmoos. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — La formation professionnelle du personnel enseignant secondaire. — Commission intercantonale pour l'étude de questions scolaires. — Radio-diffusion scolaire. — Ce que l'éducateur peut attendre de la psychanalyse infantile. — A l'Ecole normale de Delémont. — Impressions de stagiaires. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Jetzt ist die Zeit der Erkältungen!

Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Infektionskrankheiten der Atmungsorgane ist Formitrol. Formitrol enthält als wirksamen Bestandteil Formaldehyd, das dem Speichel deutliche bakterizide Eigenschaften verleiht und deswegen geeignet ist, die Ansteckungsgefahr zu vermindern.

FORMITROL

eine Schranke den Bazillen.

Lehrern, die Formitrol noch nicht kennen, stellen wir auf Wunsch gerne gratis eine Probe und Literatur zur Verfügung.

40

Dr. A. Wander A.-G. Bern

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Kantonaler Französischkurs. Beginn Mittwoch den 13. November, um 14 Uhr, im Städt. Progymnasium, Waisenhausplatz, Zimmer II f.

Schule und Kirche. Zweiter Vortrag: Herr Pfarrer K. Lindt, Mittwoch den 13. November, um 20 Uhr, in der Schulwarte.

Kinderbibel. Die neue Kinderbibel kann ab 10. November im Staatlichen Lehrmittelverlag bezogen werden.

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 10. November, um 10¾ Uhr, im Cinéma Splendid-Palace (von Werdt-Passage): « *Männer von Aran* » (Die Wasserhölle im Atlantik). Dieses Kunstwerk wurde bei der Film-Ausstellung der Venediger Biennale als der wertvollste ausländische Film des Jahres bezeichnet und erhielt eine der höchsten Auszeichnungen.

Sektion Oberhasli des B. L. V. *Sektionsversammlung* Dienstag den 12. November, um 14 Uhr, im « Hof », Innertkirchen. 1. Vortrag von Kollege Bratschi: Dramatische Darstellung des Baues eines Kraftwerkes; 2. Verschiedenes; 3. Gesang.

Sektion Büren des B. L. V. Sonntag den 17. November, um 14¾ Uhr, findet in der Kirche zu Büren eine praktische Einführung in das Probeheft zum neuen schweizerischen Kirchengesangbuche statt. Ausführende: Schüler, Kirchenchor, Organist, Gemeinde. Referat von Pfarrer W. Matter, Schüpfen. Zu diesem kirchlichen Anlass sind unsere Mitglieder und weitere Interessenten freundlich eingeladen.

Sektion Niedersimmental des B. L. V. Bis 15. November nächsthin sind auf Postcheckkonto III/4520 einzuzahlen: Zentralkasse des B. L. V. Fr. 12. —, Schweizerischer Lehrerverein (Unterstützungskasse) Fr. 1. 50, total Fr. 13. 50. Bitte Postcheck benützen. Nach dem 15. November keine Einzahlungen mehr machen, sondern die Nachnahme abwarten.

Sektion Aarberg des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis 18. November folgende Beiträge auf Postcheckkonto III/108 einzuzahlen: Primarlehrerinnen und -Lehrer, Zentralkasse II. Semester Fr. 12, Unterstützungsfonds des S. L. V. Fr. 1. 50 und für das Heimatkundewerk Fr. 2, total Fr. 15. 50; Sekundarlehrer Fr. 2 Heimatkundebeitrag.

Sektion Seftigen des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, auf Postcheckkonto III/5121 folgende Beiträge bis am 21. November einzuzahlen: Eintritte Fr. 3. —, Zentralkasse Fr. 12. —, Stellvertretungskasse Lehrerinnen Fr. 10. —, Lehrer Fr. 5. —, Unterstützungsfonds des S. L. V. Fr. 1. 50. Total für Lehrerinnen Fr. 23. 50 ohne Eintritt, für Lehrer Fr. 18. 50 ohne Eintritt. Postcheckadresse: Bern. Lehrerverein, Sektion Seftigen, in *Riggisberg*.

Nicht offizieller Teil.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Dienstag den 12. November Bachfeier mit Vortrag Gian Bundi, im Gemeindesaal. Chor zur Vorprobe um 19 Uhr pünktlich antreten!

Donnerstag den 14. November, um 17 Uhr, Probe im Hotel Bahnhof (Hobi).

Lehrergesangverein Interlaken. Unsere nächste Uebung findet statt: Mittwoch den 13. November, um 15¾ Uhr, im Schulhaus.

Lehrergesangverein Oberaargau. Nächste Probe Freitag den 15. November, um 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Emmental. Nächste Versammlung Samstag den 16. November, um 13 Uhr, im Saale des Sekundarschulhauses Langnau. Traktanden: 1. Mitteilungen. 2. 14½ Uhr musikalischer Vortrag von Herrn Pfarrer Burri: Durch Feld und Buchenhallen, Naturleben in Klavierstücken aus drei Jahrhunderten. Die Mitglieder werden gebeten, zum Vortrag Gäste einzuladen.

Berner Schweizerfabrikat 318

Vorzügliche Instrumente

Vorführung in der Fabrik Biel oder bei F. Pappé Söhne, Bern, und Fr. Krompholz, Bern

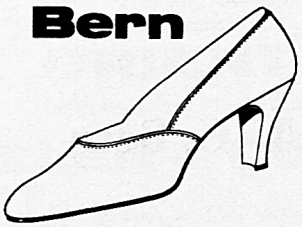
Gute Inserate werben auch für Sie!

LÜTTY

SPITALGASSE-RYFFLIGÄSSCHEN **Bern**

empfiehlt seine bekannten Qualitäten in

Schuhwaren aller Art 309



Trikotwäsche 301

schön, aber auch solid!

Marie Christen

Bern . Marktgasse 52

Die **MÖBELAUSSTELLUNG** der **MÖBELFABRIK WORB** E. Schwaller ist sehenswert

BESUCH UNVERBINDLICH 332

Neue und Occasion 331

Flügel und Pianos Schmidt-Flohr

Ausgezeichnete Instrumente in allen Preislagen
Miete – Teilzahlungen – Eintausch

A. Schmidt-Flohr AG. - Bern

Marktgasse 34 – Telephon 22.848

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXVIII. Jahrgang – 9. November 1935 | Nº 32 | LXVIIIe année – 9 novembre 1935

Kritik am Jahrhundert des Kindes.

Eine offene Antwort.

Lieber Kollege!

Es ist doch gut, dass nicht ein Schulmeister die Welt geschaffen hat, sonst hiesse es nach dem Ende des letzten Tages: « Und er sah an alles, was er gemacht hatte — und siehe da, — es war nicht gut! »

Ihr offenes Wort über unsere Schule, verehrter unbekannter Kollege, habe ich durchgelesen, einmal, zweimal, und mehr von dort weg, wo Sie glauben, sich der Lächerlichkeit hinzugeben über die Technik, Arbeiterbewegung, Universitätsstudium, mit letzten Schikanen erbaute Schulhäuser, Lehrmethode, Fürsorgevereine, Elternerziehung, schweizerische, deutsche, österreichische, italienische Schulreform, Fortbildungsschule, Schohaus, Sport, Dancings, Maschine, moderne Musikpflege bis zum ehrlich « enthusiasmierten kommunistischen Jungburschen » und zum Schlußschrei: Zurück zur Kultur!

Entschuldigung, werter Kollege, etwas weniger wäre mehr!

Sie wursteln denn doch auch gar zu viel in einen Topf hinein, und ich zweifle ehrlich, dass solche Art Kritik zum Wohle unserer Schule sein kann. Sie wissen ja selber, dass: « Wohl kein Interessekreis der allgemeinen Kritik so schonungslos ausgesetzt ist wie die Schule; — doch nicht immer zum Wohle der Schule. »

Weil Sie Ihre Kritik aber unbedingt ehrlich meinen und auch den Mut zur rückhaltlosen Offenheit besitzen, so verdient Ihre Auseinandersetzung eine ebenso ehrliche Antwort, denn Sie tun es ja: « Um des Charakters des jungen Menschen von heute » willen.

Sehen Sie, da wo Sie aufhören, da sollten Sie doch eigentlich erst beginnen. Sie fordern als Quintessenz: Zurück zur Kultur!, vergessen aber zu sagen, was Sie darunter verstehen!

Hinter jeder geistigen, wirtschaftlichen, politischen, pädagogischen Auseinandersetzung steht eine Weltauffassung, und wie verschieden die sind, das wissen Sie. Diese Lebensgrundhaltung aber bestimmt weitgehend unsere Einstellung zur Umwelt, für uns Lehrer also auch die Einstellung zum Kind. *Der* Prophet müsste erst noch erfunden werden, der einmal alle Menschen unter einen Hut brächte. Jedenfalls werden es auch Hitler und alle Diktatoren am allerletzten fertig bringen.

Mit dieser Erkenntnis fällt aber eine allgemein gleichgerichtete Einstellung zum Erzieherberufe dahin.

Zudem wäre sie in unserem Staat, der gottlob noch auf demokratischer Grundlage beruht, gar nicht wünschenswert. Im Wesen des demokratischen Staates liegt es, jedem so viel Lebensraum zu belassen, dass er seine Kräfte nach besten Möglichkeiten entfalten kann, — mit der Einschränkung, dass diese persönliche Freiheit nicht auf Kosten des Nächsten geht.

Damit sind wir schon beim Kernproblem Ihrer Kritik angekommen. Ihre Auseinandersetzung ist viel weniger eine Auseinandersetzung mit der Schule, als eine Auseinandersetzung mit sich selbst und der heutigen Kultur. Sie sagen selbst:

« Der Mensch als Träger der Kultur steht auf dem Spiel. »

Die tiefste Frage, mit der Sie sich auseinandersetzen, das Problem der Freiheit, ist nicht nur ein Problem der Schule, sondern wohl das eigentliche Lebensproblem selber und auf jeden Fall *das* Problem der Gegenwart!

Sie fragen in diesem Zusammenhang (Abschn.3): « Ist nicht die heutige Schule, die dem Kinde so viel, zu viel Freiheit in seiner Entwicklung lässt, ein wenig schuld an der Wirrnis, an der die junge Generation krankt? »

Geehrter Kollege, Ihnen fehlt die Distanz zur eigenen Arbeit!

Weder Pestalozzi noch wir Lehrer haben die heutige Schule geschaffen. Sie ist viel mehr aus dem herausgewachsen, was Sie unter Kultur wohl meinen. Wir alle sind nur Diener eines gewaltigen Zeitgeschehens, und die Schule, wie sie heute ist, hat sich organisch entwickelt aus der grossen politisch-wirtschaftlich-geistigen Umwälzung vor ungefähr hundert Jahren. Sowohl die Wirtschaft wie der Volksstaat brauchten den gelernten Arbeiter, und aus dieser Notwendigkeit, zu der sich ein geistig-ideeller Aufschwung gesellte, entwickelte sich unsere Schule der Gegenwart. Die Schule wird immer auf Tod und Leben mit dem geistig-kulturellen Lebensodem eines Staates verbunden sein. Ob zum Vorteil oder Nachteil, bleibe dahingestellt. Siehe Deutschland, Italien, Russland!

Und wir Lehrer haben bestimmt nicht diesen Einfluss auf das Kulturgeschehen durch unsere Arbeit, wie Sie es wohl glauben oder für möglich halten. Dafür steht die Schule zu sehr « neben dem Leben », das hat schon Pestalozzi in aller Schärfe erkannt. (Pestalozzis Stellung zur Schule und ihre Wandlungen, von Prof. Carlo Sganzini, Verlag Sauerländer, Aarau). Sie stellen nun aber nicht die Frage nach dieser geradezu wesensmässigen Abspaltung der Schule vom Leben, nach der Fragwürdigkeit der Schule überhaupt. Sie finden ganz allgemein die pädagogisch-methodische Einstellung in unserer Schule falsch.

Mir scheint, Sie verschieben die Tatsachen wieder.

Unsere Zeit ist aufgewühlt und unruhig bis in alle Tiefen hinein. Was gestern noch als Wahrheit

galt, wird heute zum alten Eisen geworfen, was heute noch feststeht, kann morgen wanken und zusammenstürzen.

Irgendwie ist alles und sind wohl auch wir alle unsicher geworden. Wir leben in einem gewaltigen Umbruch, und niemand weiss, was schlussendlich werden soll.

Wenn Sie diese Unsicherheit nun in der Schule so deutlich feststellen, merken Sie denn nicht, wie Sie selber unbewusst bestätigen, dass die Schule nur Ausdruck der jeweiligen Kulturlage ist? Die Schule wird sich mit den zeitbedingten Erscheinungen auseinanderzusetzen haben, so lange es eine Schule gibt, die lebendig ist und bleiben will. Ob das uns jeweils passt oder nicht, das ist ganz nebensächlich. Wir haben einfach die Pflicht, es zu tun. Dass Sie zu einer innern Besinnung aufrufen, da haben Sie ganz recht. Der Schule aber eine Schuld an den Wirrnissen der Zeit aufladen, das geht denn doch nicht. Die Verantwortung, die wir in der Schule an unserer Jugend und unserm Volk übernehmen, ist an sich schwer genug; wir wollen uns nicht noch mehr aufladen, was dem Wesen nach nicht uns zugehört. Was wir immer und immer wieder betonen müssen, ist die Wichtigkeit der Hauserziehung. Es ist nun einmal grundfalsch, dass das Elternhaus seine Pflichten auf die Schule abwälzen will. Nach Hilty muss die Grundlage des Charakters in dem Kinde gelegt sein, bevor es in die Schule kommt.

Und wenn Sie glauben, die Kinder hätten in der Schule zu viel Freiheit, so mag das sehr oft begründet sein. Pestalozzi hat uns aber auch hier schon vor 150 Jahren den Weg gewiesen. (Tagebuchblätter über die Erziehung seines Söhnchens, 1774.) Da setzt er sich mit Rousseau und seinem laissez faire, laissez aller auseinander und schreibt den herrlichen Satz: « Freiheit ist ein Gut, und Gehorsam ist's ebenfalls. Wir müssen verbinden, was Rousseau getrennt hat! »

Darin liegt nun freilich eine grosse Kunst, den richtigen Mittelweg für das Kind zu finden; die Freiheit nicht zu sehr zu hemmen und doch Zucht und Gehorsam nicht zu vernachlässigen. Denn daran halten Sie doch sicher auch unbedingt fest, dass die Zucht aus der Freiheit hervorgehen muss. Niemand kann frei sein, wenn er nicht unabhängig ist. Nie wird eine Kultur aus Zwang und Vergewaltigung erwachsen und bestehen können.

« Nur wer die Reinheit und Echtheit eines Kindes zu bewahren sucht, hilft eine neue Kultur gründen», sagt Lombardo Radice.

Und was die Methode anbelangt, die wir in unserer Schularbeit anwenden, so ist diese auch wieder weitgehend bestimmt von der pädagogischen Erfassung unserer Aufgabe. Eine allgemein gültige Methode gibt es nicht, und ich kann jene Schweizerlehrer auch nicht verstehen, die so leicht ausländischem Dunst nachschwärmen, statt die Gegebenheiten aus Volk und eigenem Charakter zu verwerten und auf ihnen aufzubauen. Soviel Freiheit müssen Sie aber auch dem Lehrer lassen, dass er seinen Weg suchend selber findet.

Ihren Pessimismus, geehrter Kollege, kann ich durchaus begreifen. Es gibt in jedes Lehrers Leben Augenblicke genug, wo er sich fragt: Entspricht der aufgewendeten Mühe und Arbeit auch einigermassen der Erfolg? Und die Antwort ist vielfach ein glattes Nein.

Zum Trost kann ich Ihnen aber sagen: Unsere Schweizerschule hat einen Vergleich mit irgend einer Schule eines andern Staates in keiner Weise zu scheuen. Ich hatte Gelegenheit, sowohl in französische wie englische Schulbetriebe hineinzusehen, und unsere Schweizerschule darf sich ruhig daneben sehen lassen. Im Gegenteil, sie schneidet eher besser ab. Das sei ohne jede Ueberhebung festgestellt.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Die Bedeutung und Möglichkeit der Schule wird sowohl von den Eltern als auch von unsern Lehrern vielfach überschätzt. Wenn Sie es nicht glauben, so mag wieder ein Wort Hiltys dastehen:

« Die Erziehung ist nach unserm Dafürhalten überhaupt nicht so wichtig, als man sie gewöhnlich darstellt, und sehr vieles von dem grossen Gerede darüber ist wertlos. Ein Mensch mit der allerbesten Erziehung wird nichts Rechtes ohne nachfolgende Selbsterziehung; die schlechteste Erziehung aber kann durch eine solche noch verbessert werden. »

Und aus einem Briefe Prof. Sganzinis in Bern:

« . . . Wenn ich ganz aus meiner eigenen Lebenserfahrung sprechen dürfte, so hätte ich dies vor allem andern zu sagen, dass man, — was Fortkommen und Sichbewähren im Leben betrifft, — nicht allzuviel auf das abzustellen hat, was die Schule gibt und geben kann, sehr viel hingegen auf die eigene Kraft, die freie, stille und stetige Arbeit an sich selbst, durch die man allein ein richtiges Verhältnis zur Wirklichkeit des Lebens gewinnen kann. »

Ich glaube, auf diesem Boden und in diesem Sinn wird unsere Schule immer eine Aufgabe besitzen und ihrem Ziel: Selbstkraft im Kinde zu wecken, nahe kommen.

Raum und Zeit verbieten es, in Detailfragen Ihrer Kritik einzutreten, darum möchte ich mich mit diesen grundsätzlichen Feststellungen begnügen und begrüsse Sie mit vorzüglicher Wertschätzung *A. Ruef*, Roggwil.

«Der Fortbildungsschüler.»

Das erste Heft der neuen Folge dieser Zeitschrift für allgemeine, gewerbliche, bäuerliche und kaufmännische Fortbildungsschulen ist erschienen *). Sie hat eine recht vorteilhafte Umgestaltung erfahren: das Format ist grösser, das Papier besser, der Schriftsatz neu, gut leserlich und einheitlich.

Ich zitiere aus dem Begleitwort: « Unter der Leitidee « *Heimat und Fremde* » will der Jahrgang seine jugendlichen Leser mit einigen Fragen vertraut machen, die uns und andere Völker heute vor allem bewegen.

*) Herausgeber: Dr. P. Gunzinger, Dr. O. Schmidt, G. Bühler, Dr. E. Künzli, J. Moser, J. Reinhart, L. Weber. Expedition: Buchdruckerei Gassmann A.-G. Preis Fr. 2 für 5 Hefte.

Die *verfassungsgeschichtlichen* Aufsätze sind dem Werden unserer Bundesverfassung gewidmet. Die *geographisch-volkswirtschaftlichen* behandeln Abessinien, die Schweizer im Ausland, Kolonisationsbetrebungen, Tessin und Schweiz, neuen Verkehr und Ersatzindustrien. Die *landwirtschaftlichen* Artikel zeigen das bäuerliche Leben in seiner Bodenständigkeit und seinen Nöten. Dazu gesellt sich ein reichhaltiger *Lesestoff* aus unsern schweizerischen Schriftstellern zur Pflege der seelischen Kräfte und der Charakterbildung. Der gesamte Lesestoff soll in anschaulicher, schlichter und volkstümlicher Art gestaltet werden, damit der Schüler auch ausserhalb der Unterrichtszeit, ohne auf Schwierigkeiten zu stossen, darin lesen kann. Diese häusliche Lektüre wird um so gewinnbringender sein, je öfter sie vom Lehrer mit einigen orientierenden Worten im Unterricht selber angeregt worden ist.»

Das bereits erschienene Heft hält vollauf, was hier versprochen wird. Dass die Solothurner grosse Freude an ihrem neuen Bundesrat haben, ist begreiflich. Sein Bild ziert die erste Umschlagseite, und «Ein Besuch bei Bundesrat Obrecht» gibt in einfacher Darstellung Aufschluss über einige wichtige wirtschaftliche Zusammenhänge. Josef Reinhart plaudert heimelig vom «Heuet» und rührt wie immer unaufdringlich auch nicht leicht schwingbare Saiten jugendlicher Seelen zum Mitklingen.

Anknüpfend an die Abstimmung vom 8. September folgt eine Darstellung über «Das Werden der Bundesverfassung». Der Stoff ist nicht leicht; aber der Verfasser hat ihn so einfach gestaltet, wie das in einem Aufsatz von einigen Seiten überhaupt möglich ist. Dann folgt, was heute nicht fehlen darf, Geographisches und Geschichtliches über Abessinien. In kleinen Ausschnitten kommen unter anderen Jakob Schaffner und Alfred Huggenberger zum Wort. Den Beschluss des Heftes bilden Beispiele aus dem Geschäftsverkehr und Rechenaufgaben. Einige gute Bilder aus dem Sportleben dürfen auf reges Interesse der jugendlichen Leser zählen.

So verdient es «Der Fortbildungsschüler», in allen Fortbildungsschulen unseres Kantons Eingang zu finden. *K. Bürki.*

Dekret betreffend die Besoldungen des Staatspersonals für die Jahre 1936 und 1937.

In der letzten Nummer des Berner Schulblattes berichtet Herr G. Moeckli über die Verhandlungen der grossrätlichen Kommission, die zur Vorberatung des obgenannten Dekretes eingesetzt wurde. Wir entnehmen dem Berichte folgendes:

Das Dekret sieht vor, dass in den Jahren 1936 und 1937 die gleichen Besoldungen ausgerichtet werden, wie sie im Dekret vom 18. November 1933 festgesetzt wurden. Im Falle der Annahme des Dekretes durch den Grossen Rat erhalten auch die Lehrer die gleichen Besoldungen wie in den Jahren 1934 und 1935. Dienstag den 29. Oktober trat die Kommission des Grossen Rates zur Behandlung des Geschäfts zusammen. Jedermann hatte erwartet, dass die Verhandlungen glatt und reibungslos verlaufen würden. In dieser Erwartung täuschte man sich. Herr Gnägi schlug vor, das Dekret an die Regierung zurückzuweisen mit dem Auftrage, einen schärfern Lohnabbau vorzunehmen. Er wies darauf hin, dass die Lebensmittelpreise gesunken seien und dass die ungünstige Finanzlage des Staates weitere Einsparungen verlangten.

Die Sozialdemokraten und der Vertreter der Jungbauern traten dieser Argumentation entgegen. Sie wiesen darauf hin, dass die Preise wieder steigende Tendenz hätten. Grosses Gewicht legten sie darauf, dass bei der Beratung des Finanzgesetzes Herr Regierungsrat Guggisberg das Versprechen gegeben habe, es solle im Falle der Annahme dieses Gesetzes in den Jahren 1936 und 1937 kein weiterer Lohnabbau vorgenommen werden.

Herr Finanzdirektor Guggisberg bekannte sich ohne weiteres zu seinem Versprechen und verteidigte die Vorlage.

In der Abstimmung folgten die Vertreter der Bauern- und Bürgerpartei und der Katholisch-Konservativen der Parole des Herrn Gnägi; die Sozialdemokraten und der Jungbauernvertreter stimmten für Eintreten. So standen sich fünf Befürworter und fünf Gegner des Dekretes gegenüber. Der freisinnige Präsiden, Herr Schuldirektor Bärtschi in Bern, gab den Stichentscheid für Eintreten und für Annahme des Dekretes.

Mit Recht bemerkt Herr Moeckli, dass die Verhandlungen im Grossen Rate sich recht interessant gestalten dürften.

Montag den 4. November trat die Kommission zur Beratung des Dekretes über die Sanierung der Hilfskasse für das Staatspersonal wieder zusammen. Bei der Eintretensfrage erhob sich eine scharfe Diskussion über das Problem des Rentenabbaues. Die Kommission kam schliesslich zu einer Verschiebung der Beratung des Dekretes auf die Maisession 1936. Verschiedene Mitglieder der Kommission äusserten den Wunsch, die Regierung möchte mit den Beteiligten (Staatspersonalverband, Verband des Personals öffentlicher Dienste, Lehrerverein und Rentenbezüger) in Verhandlungen eintreten. *O. G.*

Zur Eröffnung der Ausstellung über den Physikunterricht in der Volksschule.

Den Auftakt zu dieser Veranstaltung in der Berner Schulwarte bildete nach einigen fröhlichen Liedern der Berner Singbuben und einem kurzen Eröffnungswort durch Herrn Schulinspektor Dr. Schweizer ein auf breiter Basis aufgebautes Referat des Herrn Seminardirektor Dr. Zürcher über den Physikunterricht am Lehrerseminar. Nachdem der Vortragende Stoffpensum und Arbeitsweise im Physikunterricht am Seminar scharf umrissen und begründet hatte, verstand er es vortrefflich, die bildenden und erzieherischen Werte des heutigen Physikunterrichts überzeugend klarzulegen. Wir freuen uns, dass demnächst an dieser Stelle der tiefgründige, mit grossem Beifall aufgenommene Vortrag vollständig erscheinen wird.

Die Ausstellung.

Mit Interesse folgten die Anwesenden einer ersten Führung durch die Ausstellung, die sich in den obern Räumen der Schulwarte befindet. Sie zeigt aus vier Gebieten (Mechanik, Wärmelehre, Optik und Elektrizitätslehre) eine Fülle physikalischer Apparate, die glücklich eingereiht sind in überaus

klar dargestellte aktuelle Versuchsanordnungen. Damit geht sie über den Rahmen einer blossen Apparateschau hinaus. Der Besucher darf weitgehend selber hantieren zur Auslösung physikalischer Vorgänge. So sieht er den schwimmenden Magnet sich in der Richtung der magnetischen Kraftlinien bewegen, beobachtet den Spannungsabfall in einem Leiterstück, überzeugt sich von der Richtigkeit des Ohmschen Gesetzes oder lässt Induktionsströme entstehen. Methodisch vorbildlich werden fundamentale Begriffe herausgearbeitet, auf die sich im weitern komplizierte Vorgänge aufbauen, so z. B. in der Elektrostatik und bei der Elektrolyse, bei Elektromagnetismus, Elektrodynamik und Induktion. In der Mechanik finden wir entsprechende Versuchsanwendungen zur Illustration des Luftdruckes, des spezifischen Gewichts oder des archimedischen Gesetzes, in der Wärmelehre über Wärmeleitung, Wärmeströmung, Wärmestrahlung, Kalorie. Der Grösse des Gebietes und der heutigen Bedeutung entsprechend, umfasst die Ausstellung über die Lehre von Magnetismus und Elektrizität den grössten Raum.

Eine reichhaltige Schau physikalischer Lehrbücher reizt den Besucher, sich über die fachliche Literatur zu orientieren (vergleiche auch die Berichte des Herrn Dr. Kleinert im Berner Schulblatt, Nrn. 29 und 30), um so mehr, als sie nach methodischen Grundsätzen geordnet ist in Lehrbücher für die Hand des Lehrers oder Schülers, in solche für Mechanik und Werkstattunterricht, für Schülerübungen oder Schülerbibliothek.

Erwähnt seien endlich die zahlreichen in Lehrerfortbildungskursen verfertigten Apparate, von denen einige aufrichtige Bewunderer finden.

Noch ein Wort über den Zweck der Ausstellung, die vor allem an die Adresse der Lehrer gerichtet ist, in dem Bestreben, ihnen besonders in methodisch-didaktischer Hinsicht Anregung zu bieten.

1. Sie will vorführen, wie eine zweckmässige, beschränkte Auswahl von Apparaten (z. T. sogar selbstgebauten) und eine ebenso sorgfältige, klare und gewissenhafte Versuchsanordnung im Physikunterricht getroffen werden kann und soll;
2. sie demonstriert in mustergültiger Form eindringlich den Wert einer knappen schriftlichen und schematisch saubern zeichnerischen Darstellung;
3. sie zeigt, dass ein zielbewusster Physikunterricht stets nach grösster Möglichkeit eine lebendige Verbindung mit den Naturerscheinungen und -vorgängen herzustellen hat (z. B. magnetische Kraftlinien und Bedeutung des magnetischen Erdfeldes für die Orientierung mit der Bussole);
4. sie dokumentiert mit erfreulicher Eindringlichkeit den hohen Stand schweizerischer Produkte für den Physikunterricht. Dass unter den Ausstellern, die die Schulwarte so reich beschickt haben, eine namhafte Zahl von Berner Firmen vertreten ist, darf uns mit berechtigtem Stolz erfüllen. Grösse, Uebersichtlichkeit und Klarheit in der Konstruktion der Apparaturen sind neben deren Solidität Wesensmerkmale der meisten Produkte. (Nur kein Kleinkram im Physikunterricht!)

Es ist zu hoffen, dass die Lehrer von nah und fern, aber auch Eltern und Behörden, der Ausstellung in der Schulwarte einen längern Besuch abstatten. Sie ernten sicher reichern Gewinn und ehren gleichzeitig die grosse Arbeit der Aussteller. Ihnen gebührt verdienter Dank.

Und wenn all die schönen Apparate das Herz eines Physiklehrers höher schlagen lassen, wollen wir doch keinen Augenblick vergessen, dass alles Hantieren damit nicht Selbstzweck ist, sondern einem verstehenden, ehrfurchtsvollen Erfassen des Naturgeschehens dient. *L.*

Botanische Exkursion ins Lörmoos

der Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz des Lehrervereins Bern-Stadt.

Die Lörmoosexkursion wurde am 22. Juni 1935 ausgeführt. Das Lörmoos liegt 700 Meter nordwestlich Herrenschwanden, unmittelbar westlich der Strasse Herrenschwanden-Ortschwaben, in einer Höhe von 585 m. Es ist rings von Wald umgeben. Es verdankt seine Entstehung Moränenwällen, welche den Abfluss des Wassers verhindern, so dass sich nach dem Rückzug des Rhonegletschers hier ein kleiner See bildete, der im Verlaufe der Jahrhunderte verlandete. Noch heute bilden Schilfrohr und Hohe Segge (Carex elata) im Lörmoos ausgedehnte Bestände. Diese Pflanzen stellen also vermutlich die ursprüngliche Ufervegetation des « Lörsees » vor. Indem sie immer weiter gegen das offene Wasser vordrangen und ihre abgestorbenen Blätter und Stengelteile im See ablagerten, bewirkten sie eine stetig weiterschreitende Hebung des Seegrundes und damit also die Verlandung des « Lörsees ».

Später stellten sich dann auf dem Sumpfboden, der anstelle des ehemaligen Wasserspiegels entstanden war, *Torfmoose* oder Sphagnumarten ein, die sich in der Folge an der weiteren Verlandung beteiligten. Diese Torfmoose bedecken heute grosse Flächen des Lörmooses in dichtem Schluss und verleihen ihm einen ganz eigenartigen Charakter. Grosse Teile des Mooses sind riesige, schwellend weiche Torfmoospolster, die das Wasser wie Schwämme festhalten und in die beim Begehen des Mooses unsere Schuhe tief einsinken. Die Torfmoose nehmen den übrigen Moosen gegenüber eine Sonderstellung ein. Sie besitzen nämlich keine Saughaare und keinen Zentralzylinder zur Aufnahme und Leitung des Wassers, sondern haben ein ganz eigenartiges Wasserversorgungssystem entwickelt. Es fällt uns auf, dass die Torfmoose nicht so intensiv grün gefärbt sind wie die übrigen Laubmoose. Viele Torfmoose sind recht bleich, weisslich, graugrün, bräunlich oder rötlich. Der Körper der Torfmoose besteht nämlich nur zu einem sehr kleinen Teil aus lebenden, mit Protoplasma und Blattgrün erfüllten Zellen. Die meisten Zellen der Sphagnumarten sind recht gross und bestehen nur aus einer Zellwand, die von feinen Poren durchsetzt ist. Wenn Regen oder Tau fällt, so füllen sich diese Zellen mit Wasser, das sie dann an die lebenden, protoplasmahaltigen Zellen abliefern. Der Körper der Torfmoose besteht also vor allem aus *Wasserzellen*, und da diese Wasserzellen durchlöcherte Wände haben, so bilden sie ein System von Kapillaren, die sowohl Regen und Tau unmittelbar aufnehmen, wie auch Wasser aus dem feuchten Moorboden bis in die Spitze der Pflanze hinaufsaugen können. So sind die Torfmoose imstande, sich glänzend mit Wasser zu versorgen, ohne dass sie Saughaare und einen der Wasserleitung dienenden Zentralzylinder besitzen. Wenn den Torfmoosen genügend Wasser zur Verfügung steht, so wächst ihre Spitze jedes Jahr etwa 2 cm empor, und eben so viel stirbt an Stämmchen und Aesten unten ab. Dies hat zur Folge, dass sich die grossen Torfmoospolster schliesslich über die Umgebung erheben und uhrglasartige Hügel bilden. Deshalb bezeichnet man solche Sphagnummoore als *Hochmoore*. Im östlichen Teil des Lörmooses sind ausgedehnte Hochmoorbestände.

Und gerade diese Hochmoorbestände verdienen besondere Beachtung. Die absterbenden, schliesslich braun werdenden Teile der Torfmoose tragen zur Bildung von Humussäuren bei, so dass der Boden der Hochmoore versauert. Messungen ergaben, dass der Boden der Hochmoorbestände des Lörmooses mässig bis stark sauer reagiert. Da zudem das stagnierende Sumpfwasser keine oder nur sehr wenig Luft enthält, so können sich im Moorboden nur sehr wenige Bakterien entwickeln. Dies hat zur Folge, dass die abgestorbenen

RYFFLIHOF Restaurant für neuzeitl. Ernährung. Mittag- und Abendessen Fr. 2.— 1.60 und 1.20. Zvieri —.50. A. Nussbaum **BERN** Neuengasse 30, I. Stock (beim Bahnhof)

Teile der Torfmoose und der andern Pflanzen nicht verfaulen. Sie häufen sich infolgedessen unter der lebenden Pflanzendecke nach und nach an. Es entsteht Torf, der zum grössten Teil aus abgestorbenen Teilen der Torfmoose besteht. *Der Vertorfungsprozess, den wir im Lörmoos ausgezeichnet beobachten können, ist von grösster wissenschaftlicher und praktischer Bedeutung, da auch die Bildung der Steinkohlen analog verläuft.*

Diese Anhäufung von Torf unter der lebenden Pflanzendecke ist für die Hochmoorpflanzen von grösster Bedeutung. Solcher Torfboden enthält nämlich wenig Nährstoffe, vor allem fehlen die so wichtigen mineralischen Nährsalze, auch ist zu wenig Stickstoff in aufnehmbarer Form vorhanden. Zudem ist der Torfboden sauer. So erklärt es sich denn, dass wir in den Hochmoorbeständen des Lörmooses Pflanzen finden, die in Wald und Feld nirgends zu beobachten sind. Zu diesen ausgesprochenen Hochmoorpflanzen gehören vor allem die Torfmoose selbst, die ausserordentlich genügsam sind. Und auf den grauen und rötlichen Moospolstern bemerken wir überall den *Rundblätterigen Sonnentau*, der auf seinen Blättern langgestielte Drüsen entwickelt, die Mücken und Fliegen anlocken und festhalten. Die Drüsenhaare umschliessen das Opfer, scheiden Verdauungssäfte ab und verdauen es. Da der Wurzelort des Sonntaus zu wenig Nährstoffe, vor allem zu wenig Stickstoff enthält, so geht diese Pflanze zur räuberischen Lebensweise über. Mit dem Sonnentau kann man sehr gut an Ort und Stelle Schülerversuche durchführen. Man kann z. B. zeigen, dass die Drüsenhaare den Verdauungsprozess nur dann einleiten und durchführen, wenn man Insekten, Fleischstückchen oder andere kleine eiweisshaltige Körperchen auf die Blätter legt. Auf Sandkörnchen reagieren sie in keiner Weise. Neben dieser *insektenfressenden Pflanze*, die ein ausserordentlich interessantes Naturobjekt darstellt, beobachten wir überall auf den Moospolstern die *Moosbeere*, Chlepfibeeri, Oxycoccus quadripetalus, die gerade ihre praktvollen roten Blütchen geöffnet hatte. Leider findet sich die *Poleiblätterige Gränke*, Andromeda poliifolia, im Lörmoos nur noch an einer einzigen Stelle in wenigen, von Rottannenjungwuchs gefährdeten Exemplaren. Gleich wie das gemeine Heidekraut, Calluna vulgaris, haben diese Heidekrautgewächse *Pilzwurzel oder Mykorrhiza.* Sie leben also in Gemeinschaft (Symbiose) mit Fadenpilzen, was ihnen die Existenz auf diesem nährstoffarmen Hochmoorboden vermutlich erleichtert oder vielleicht sogar überhaupt ermöglicht. Ein Kleinod unserer Pflanzenwelt ist der *Ueberschwemmte Bärlapp*, Lycopodium inundatum. Ausser im Lörmoos kommt er im bernischen Mittelland nur noch im Burgäschimoos vor. Er ist gleichsam ein lebendes Fossil und erinnert uns in seinem Aufbau an die Schuppenbäume und Siegelbäume der Steinkohlenzeit. Im Lörwald fanden wir seinen Verwandten, den Vorjährigen Bärlapp. In den Hochmoorbeständen kommt als sehr bezeichnende Pflanze das *Scheidige Wollgras* häufig vor. Eine seltene Art ist auch die zierliche *Schlammsegge*, Carex limosa.

Während die erwähnten Arten auf die Hochmoorbestände beschränkt sind oder dieselben wenigstens stark bevorzugen, kommen auch in den übrigen Teilen des Mooses, die man im Gegensatz dazu als Flachmoor bezeichnet, folgende bemerkenswerten Arten vor: Der Kammfarn, Dryopteris cristata, der Buchenfarn, D. Phegopteris, der Schlammschachtelhalm, Equisetum limosum. das Schmalblätterige Wollgras, Eriophorum angustifolium, der Weisse Schnabelsame, Rhynchospora alba, ferner sieben Seggenarten, von denen die Aufgeblasene Segge, Carex inflata, und die Blasensegge, Carex vesicaria, erwähnt seien. Die Blasensegge ist nur noch sehr spärlich zu finden. Einen eigenartigen Schmuck des Lörmooses bilden die rotbraunen Blütensterne des ziemlich häufigen Sumpfblutauges, Comarum palustre, und die hellblauen Lippenblüten des Helmkrautes. Recht selten geworden sind der Fieberklee, Menyanthes trifoliata, und der Schildfrüchtige Ehrenpreis, Veronica scutellata, der diesen Sommer vom Kollegen Schroff (Niederlindach) festgestellt wurde. In Wassertümpeln und Gräben des Lörmooses kommen der Gemeine und der Kleine Wasserschlauch vor (Utricularia vulgaris und minor). Wir haben es hier auch mit fleischfressenden Arten, gleich dem Sonnentau, zu tun. Diese untergetauchten Wasserpflanzen fangen nämlich mit Hilfe ihrer kleinen Schläuche Krebschen und andere Wassertiere und verdauen sie. Nicht selten finden wir im ganzen Moos auch den Sumpf-Haarstrang, Peucedanum palustre.

Neben all diesen rasenbildenden Gewächsen finden sich auch Sträucher. Am bezeichnendsten sind für die Moorsümpfe die Weiden, besonders die nicht häufige Ohr- oder Salbei-Weide (Salix aurita), dann die Aschweide, die Schwarzwerdende Weide und die Sahlweide (Salix cinerea, nigricans und caprea). Am Südrand des Mooses findet sich ein grosser Weidenstrauch, der in seinen Eigenschaften genau die Mitte zwischen der Schwarzwerdenden und der Aschweide einhält und der Bastard zwischen diesen beiden Arten ist. Auch der Faulbaum oder das Pulverholz, die Schwarzerle, die Weissbirke und die Zitterpappel finden hier günstige Standorte. Wir waren aber erstaunt, neben diesen Feuchtigkeit liebenden Sträuchern und Bäumen auch viele ziemlich grosse Waldkiefern (Dählen), sogar junge, schmächtige Weymouthskiefern und dichten Rottannenjungwuchs anzutreffen. Das Vorkommen der Waldkiefer auf etwas trockenen Stellen des Mooses lässt sich durch die ausserordentliche Anpassungsfähigkeit und Anspruchslosigkeit dieses Baumes erklären. Die rasche Ausbreitung des Rottannenjungwuchses aber, dem durch das Besenried (Molinia coerulea) die Wege geebnet werden, ist nicht durch die natürliche Vegetationsentwicklung bedingt, sondern auf den Einfluss des Menschen zurückzuführen. Vor ungefähr 15 Jahren wurde nämlich der Wasserspiegel des Lörmooses, das dem Staate Bern gehört, um etwa 60 cm abgesenkt durch Anlage eines unterirdischen Abzugskanals, der in einer Wiese oberhalb Herrenschwanden ausmündet. Dies geschah, trotzdem sich einige Jahre vorher die kantonale Naturschutzkommission für den Schutz des Lörmooses eingesetzt und von der Forstdirektion die Zusicherung erhalten hatte, man werde den natürlichen Zustand, wie er also vor der Entwässerung bestand, nicht verändern. Wenn man bedenkt, dass die Forstdirektion diejenige kantonale Behörde ist, welche von Amtes wegen mit der Durchführung der Naturschutzmassnahmen betraut ist, so muss man über diese Entwässerung des Lörmooses nur staunen.

Der Staat Bern wird nämlich auch nach Generationen auf diesem Sumpfboden keinen nennenswerten Holzertrag erreichen, so dass die Entwässerung wirtschaftlich beinahe wertlos ist. Und vom Standpunkt des Naturschutzes aus lässt sie sich erst recht nicht verantworten. Infolge seines Artreichtums und seiner geringen Entfernung von Bern stellt nämlich das Lörmoos ein von jedem Naturfreund hochgeschätztes Naturdenkmal und für die Hochschule und die Mittelschulen ein wertvolles Studienobjekt dar. Leider sind aber gerade die interessantesten Pflanzen durch die seit 15 Jahren bestehende Austrocknung gefährdet; einzelne sind vermutlich schon eingegangen, so das Glanzkraut, Liparis Loeselii, eine sehr seltene Orchidee, die diesen Sommer trotz eifrigem Suchen nicht aufgefunden werden konnte. Die Blasensegge und andere Arten stehen bereits auf dem Aussterbeetat. *Wenn die Entwässerung des Lörmooses weiter fortschreitet, werden innerhalb der nächsten 10 Jahre die interessantesten Arten aus demselben verschwinden. Er wird seinen grossen wissenschaftlichen Wert verlieren und zu einem trivialen Waldsumpf werden.*

Um die absolut unnötige Vernichtung so viel interessanten Lebens zu verhindern, hat deshalb die kantonale Naturschutzkommission vor anderthalb Jahren an die Forstdirektion zuhanden des Regierungsrates das Gesuch gestellt, das Lörmoos solle als für alle Zeiten geschütztes Naturdenkmal erklärt werden, und die Entsumpfung desselben sei durch Zuschütten des Ab-

zugskanals wieder rückgängig zu machen. Bis jetzt ist in dieser dringenden Angelegenheit unseres Wissens von Seite der Forstdirektion noch nichts vorgekehrt worden. Sollte die Gefahr einer noch weiteren Verschleppung bestehen, so würde sich der Lehrerverein ein grosses Verdienst erwerben, wenn er sich dieser Naturschutzangelegenheit ebenfalls annähme.

Wir botanisierten aber nicht nur auf dem Lörmoos, wo selbstverständlich die seltenen Arten unberührt gelassen wurden, sondern auch zu beiden Seiten der Halenstrasse im Bremgartenwald. Hier blühte ein Doldenblütler, der breitere Laubblattabschnitte hat als der Wiesenkerbel oder Rosschümi und von den Teilnehmern nach Fischer, Flora von Bern, als Behaarter Kälberkropf (Chaerophyllum hirsutum) bestimmt wurde. Der Kälberkropf wächst in Massen auf den mit Jauche und Mist überdüngten Fettmatten der Alpentäler und stellt hier ein sehr schädliches Unkraut vor, ebenso wie der Wiesenkerbel in den tiefer gelegenen Fettmatten. Von den Pflanzen, die wir an der Halenstrasse sonst noch fanden, seien erwähnt die Purpurweide, die Graue Weide, die Silberweide, die an schattigen Bachufern der Berggegenden häufige Grossblätterige Weide, die prachtvolle grosse Waldplatterbse, die schöne Hängende Segge und das Kleinblütige Springkraut, Impatiens parviflora, das aus botanischen Gärten verwilderte, sich immer mehr ausbreitet und das eigentliche Rührmich-nicht-an nach und nach verdrängt. Bei Herrenschwanden entdeckte Kollege Dr. Keyser am Strassenbord den auf Rotklee schmarotzenden Kleewürger, Orobanche barbata.

Hans Gilomen.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Im Schnurenloch (Sektion Seeland des B. M. V.). Es war ein äusserst lehr- und genussreicher Ausflug, an dem sich einige wenige Mitglieder des *seeländischen Mittellehrervereins* am 13. Oktober beteiligten. Das Ziel war das sogenannte Schnurenloch in den Flühen ob Bunschen bei Oberwil im Simmental, eine der zahlreichen Wohnhöhlen aus vorgeschichtlicher Zeit am Südhang der Stockhornkette. Es ist den Lesern unseres Schulblattes längst bekannt, dass sich einige Kollegen (Andrist aus Pieterlen, Andrist aus Bern und Flückiger aus Koppigen) die mühe-, aber zugleich verdienstvolle Aufgabe gestellt haben, diese Höhlen nach wohlüberlegtem Plane kunstgerecht zu erforschen, um sich selber und andern ein Bild zu vermitteln von der Lebensweise jener Urmenschen, die vor Jahrtausenden unser Land bewohnten und im Kampf mit den Naturgewalten — auch mit den wilden Tieren — ihre Kraft erprobten und mit Erfolg das Daseinsrecht der menschlichen Rasse auch hier in diesen unwirtlichen Gegenden und Zeiten erstritten.

In recht kameradschaftlicher Weise hatten sich die drei Hauptbeteiligten an den Ausgrabungen in die Aufgabe geteilt, uns Laien in kurzen, aber gehaltvollen Ansprachen mit dem Sinn und dem bisherigen Verlauf und Erfolg ihrer Arbeit bekannt zu machen. Zahlreiche Fundstücke und treffliche Pläne und Skizzen unterstützten das gesprochene Wort. Oder war es etwa nicht überzeugend, wenn (um nur eines anzuführen) der Berner Andrist, einen mächtigen Bärenknochen in der Rechten schwingend, meinte: « E so ne Dryschleeger wär, we's Aerischt gult, no hit nid z'verachte. »

Was bei allen drei Sprechern aufs angenehmste berührte, war, dass sie sich in der Deutung ihrer oft recht erstaunlichen Funde eine weise Zurückhaltung auferlegten.

Beim « Ried », ob Bunschen, in tausend Metern Meereshöhe ungefähr, von wo aus man bei günstiger Wetterlage eine wundersame Uebersicht über einen beträchtlichen Teil der simmentalischen Landschaft haben muss (leider ward uns diese günstige Wetterlage nicht ganz zu teil; Wolkenhimmel und Hochnebel hingen etwas zu tief an den Hängen herunter), sammelte sich um die erste Nachmittagsstunde eine kleine Landsgemeinde von dreissig, vierzig Personen, Frauen, Männern und Kindern. Man sieht, die sechs Seeländer, die dem Rufe des Vorstandes Folge geleistet haben, erhielten ganz beträchtlichen Zuzug, namentlich aus der nähern Umgebung, aber auch von weiter her. Ein erfreuliches Zeichen, dass die Talleute der Arbeit unserer Forscher nicht gleichgültig gegenüberstehen und die Gelegenheit, etwas über die älteste Vergangenheit ihrer engern Heimat zu vernehmen, nicht verpassten. Dort hörten wir den ersten Vortrag an, um dann auf einem steilen Waldweglein, das in über 1200 m Meereshöhe in einen Felsenpfad überging und schliesslich am Fusse einer sicher verankerten Leiter endete, das « Schnurenloch » zu erreichen. In bezug auf die Aussicht tut natürlich das Schnurenloch das Ried noch bei weitem durch, und man hat das Gefühl, in dieser hochgewölbten und geräumigen Felsenhöhle wäre jetzt noch, sommerzeits wenigstens, nicht übel zu wohnen, und eine Bärenkeule, über dem Feuer gebraten, dazu ein frischer Trunk aus einem Hirnschalenbecher, sollte uns auch nicht minder gut schmecken.

Statt dieser Bewirtung, wie sie jedenfalls bei den Höhlenmenschen im Brauche war, erhielten wir auch hier reichliche geistige Nahrung zu kosten, und während unsere Ohren den lehrreichen, oft mit gesundem Witz gewürzten Ausführungen der Forscher folgten (hier sprachen die Kollegen Flückiger und David Adrist), schauten unsere erstaunten Augen, « was Arbeit » sie mit ihren jugendlichen Helfern schon getan.

In der Höhle ergriff zum Schluss auch noch Kollege Th. Borter aus Lyss als Präsident des seeländischen Mittellehrervereins kurz das Wort, indem er den Höhlenforschern den wärmsten Dank aussprach, einmal für ihre uneigennützige und vorbildliche Forschertätigkeit und dann auch für den aufschlussreichen Tag, den sie uns allen bereitet hatten.

Ein Teil der Gesellschaft folgte den wackern « Höhlengrüblern » noch ins « Mammiloch », einer noch etwas höher gelegenen Felsenwohnung.

Unter windjackigen Rucksackmenschen, denen die Bergfreude aus den Augen leuchtete und von denen die Simmentalbahn gestossen voll war, gab es am Abend eine kurzweilige Heimfahrt.

Dem Vorstand des seeländischen Mittellehrervereins sei der beste Dank für die sorgfältige Vorbereitung dieser nicht ganz gewöhnlichen Sektionsversammlung ausgesprochen.

P. Balmer, Biel.

Heimatkundekurs in Thun. Auf Veranlassung der Sektion Thun des B. L. V. und der bernischen Vereinigung für Schulreform und Handarbeit fand vom 7.—12. Oktober im Aarefeldschulhaus in Thun ein Heimatkundekurs für das 3. und 4. Schuljahr statt. Der Kurs schien einem allseitigen Bedürfnis zu entsprechen; denn mehr als 40 Lehrer und Lehrerinnen aus dem Oberland und auch aus den meisten übrigen Landesteilen hatten sich dazu eingefunden. Als Kursleiter amtete Herr *Max Bühler*, Lehrer in Langenthal. Durch sein überzeugendes, humorvolles Auftreten verstand er es, sämtliche Kursteilnehmer vom ersten Augenblicke an zu packen und für seinen klar aufgebauten Anschauungs- und Arbeitsunterricht zu begeistern.

Das stark beladene Arbeitsprogramm umfasste für das 3. Schuljahr das Erarbeiten kleiner Einzelbilder, den Verkehr und die Zeit. Im 4. Schuljahr wurde vom Bauern, vom Handwerk und Gewerbe, von der Wasserkraft und schliesslich von der Einführung in das Kartenverständnis gesprochen. Herr Bühler zeigte an Hand praktischer Beispiele, wie die vom Schüler erarbeiteten Anschauungen im Rechnungsunterricht und besonders im Sprachunterricht nützlich verwertet werden können. Eine interessante Ausstellung erstklassiger Schülerarbeiten bewies schlagend, dass in einem solchen Unterrichte mit Freude gearbeitet wird und dass der erhoffte Erfolg nicht ausbleiben kann.

Die Lust am Arbeiten übertrug sich auch auf die Kursteilnehmer. Mit seltenem Eifer und unter Gesang wurden

hübsche Zeichnungen und Ausschneidearbeiten angefertigt. Eine halbtägige Exkursion in die Kohlerenschlucht nach Hünibach machte die Lehrerschaft mit den Naturschönheiten unserer Thunergegend bekannt. Sie gab auch Anlass zu gegenseitiger Fühlungnahme. Man entdeckte plötzlich, dass sich da eine ganz gemütliche Gesellschaft zusammengefunden hatte. Der Hauptzweck der Exkursion bestand aber darin, zu beweisen, dass gelegentliche Ausflüge kein Luxus sind und dass die Schüler bei offenen Augen und unter verständnisvoller Führung vieles Wertvolle nach Hause tragen können.

Der sehr anregende Kurs wurde am Samstag durch eine lebhaft benutzte Aussprache abgeschlossen. Wir sind überzeugt, dass er reiche Früchte tragen und allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben wird. Dem unermüdlichen Kursleiter sei für seine grosse Arbeit der beste Dank ausgesprochen. Ebenso grosser Dank gebührt den Vereinen, welche den Kurs organisierten und durch ihre finanzielle Unterstützung ermöglichen halfen. *R. H.*

Verschiedenes.

Ausschreibung von Wintersportkursen. Der Schweizerische Turnlehrerverein führt vom 27. bis 31. Dezember 1935 im Auftrage des Schweizerischen Militärdepartementes folgende Kurse durch:

A. Skikurse.

1. In *Bretaye* sur Bex für französisch Sprechende.
2. Am *Schwarzsee* für deutsch und für französisch Sprechende.
3. In *Grindelwald*, für Lehrer.
4. Auf der *Ybergeregg*, für Lehrer.
5. In den *Flumserbergen*, für Lehrer.
6. In *Grindelwald*, nur für Lehrerinnen.
7. Im *Fronalpstockgebiet*, nur für Lehrerinnen.

Entschädigungen: Reise 3. Klasse und fünf Taggelder zu Fr. 5. —.

Die Technische Kommission behält sich grundsätzlich die Zuteilung der Angemeldeten vor.

B. Ski- und Turnkurs.

In *Bergün*, nur für Bündnerlehrer und -lehrerinnen.

Entschädigungen: Reise, fünf Taggelder zu Fr. 5.— und vier Nachtgelder zu Fr. 3. 50.

C. Eislaufkurse.

1. In *Bern*, für deutsch und französisch Sprechende.
2. In *Basel*, für deutsch und französisch Sprechende.
3. In *Zürich*.

Entschädigungen: Reise 3. Klasse und fünf Taggelder zu Fr. 5. —.

Es können an den Ski- und Eislaufkursen nur amtierende Lehrer und Lehrerinnen berücksichtigt werden, welche durch beigehefteten oder bei den angeführten Vertrauensleuten bezogenen Ausweis, versehen mit der Unterschrift der zuständigen Schulbehörde, erbringen, dass sie an ihren Schulen Ski- bezw. Eislaufunterricht erteilen.

Für das Ski- und Eislaufen ist die Beherrschung der Anfangsgründe notwendig.

Anmeldungen sind bis 30. November zu richten an P. Jeker, Turnlehrer der Kantonsschule, Solothurn.

Ausschreibung von Wintersportkursen ohne Subvention. Der Schweizerische Turnlehrerverein veranstaltet vom 27. bis 31. Dezember für Lehrer und Lehrerinnen, welche die subventionierten Kurse nicht besuchen können (weil keinen Ski- bzw. Eislaufunterricht an Schulen erteilen oder nicht genügend vorgebildet), folgende Kurse:

A. Skikurse.

1. In *Morgin* sur Monthey.
2. In *Wengen*.
3. In *Wildhaus*.

B. Eislaufkurs.

In *Davos*.

Die Teilnehmer haben folgende Kursgelder zu entrichten: Mitglieder des Schweiz. Turnlehrervereins: Skikurse Fr. 12.—, Eislaufkurs Fr. 16.—; Nichtmitglieder des Schweiz. Turnlehrervereins: Skikurse Fr. 16.—, Eislaufkurs Fr. 20.—.

Die Kursleitung ist für Unterkunft und Verpflegung auf Rechnung der Teilnehmer besorgt.

Anmeldungen sind bis 30. November an P. Jeker, Turnlehrer der Kantonsschule, Solothurn, zu richten.

Bezugsstelle für die Anmeldeformulare: Kanton Bern: Fr. Vögeli, Sekundarlehrer, Langnau i. E.

Solothurn und Basel, den 10. September 1935.

Für die Technische Kommission:

Der Präsident: *P. Jeker.* Der Aktuar: *O. Kätterer.*

Skilager Hospenthal. Der Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen des Kantons Solothurn führt vom 26. Dezember 1935 bis am 2. Januar 1936 im schneesichern und günstigen Skigelände von Hospenthal ein Skilager. Pensionskosten und Kursgeld belaufen sich je nach Schlafstätten auf 6—7 Fr. pro Tag. Als Nachtlager stehen den Teilnehmern Laubsackbetten in warmen Jugendherbergsälen und Einzel- und Zweierzimmer in Privathäusern zur Verfügung. Die Zimmer sind in erster Linie für die Damen berechnet. Wer mehr Komfort wünscht, kann sich für Hotelpension melden. (Mit Kursgeld 9 Fr.)

Ein schweizerischer Skiinstruktor und ein Skilehrer leiten Kurse für Fortgeschrittene und Anfänger. Bei genügender Teilnahme führt ein diplomierter Führer folgende Touren aus: 1. Calmot; 2. Piz Centrale und Sellapass; 3. zweitägige Tour auf den Lucendro über die Rotondohütte.

Anmeldungen werden bis am 8. Dezember von Eugen Flury in Nieder-Erlinsbach (Solothurn) entgegengenommen.

Skiferien im Gantrischgebiet. Die unter Leitung von Sekundarlehrer Rychener, schweizerischer Skiinstruktor, in Belp, stehenden zwei Skiwochen finden auch dieses Jahr zwischen Weihnacht und Neujahr und vom 2.—7. Januar im Gantrischgebiet statt. Als Unterkunft konnte die geräumige Skihütte des Skiklubs Belp gewonnen werden. Als Grundlage für die Skitechnik dient die bestbewährte Schweizer Einheitstechnik. Anmeldungen für die eine oder die andere Woche sind bis 20. November an den Leiter zu richten, der auch weitere Auskunft erteilt.

Schulfunk. Dienstag den 12. November: *Wasserversorgung einer Großstadt*, von Ing. O. Lüscher, Direktor der Wasserversorgung der Stadt Zürich. Diese Sendung wurde schon vor zwei Jahren geboten. Sie fand so gute Aufnahme, dass sie nun wiederholt werden soll. Aus einem anregenden Zwiegespräch zwischen Herrn Ing. Lüscher und einigen Schülern erhalten wir interessante Einblicke in die Wasserversorgung Zürichs durch Quell- und Seewasser. Um die Schüler vorzubereiten, empfehlen wir die Besprechung der örtlichen Wasserversorgung sowie die Vergrösserung der Zeichnungen in der Radio-Illustrierten vom 9. November, auf die im Radiovortrag immer wieder hingewiesen wird.

Donnerstag den 14. November: *Der junge Schubert*, von Dr. E. Mohr, Basel. Mit dieser Sendung soll den Schülern der Mensch Schubert nahegebracht werden, um ihnen auf diese Weise auch den Zugang zu seinen Werken zu erleichtern. Zur Vorbereitung wäre es wertvoll, wenn die Schüler bekannt gemacht würden mit dem Leben in Wien zwischen 1800 und 1825 (Fürst Esterhazy) und mit Wien, der österreichischen Hauptstadt überhaupt. Vor allem sollten « das Heidenröslein » und « Am Brunnen vor dem Tore » gesungen und das Gedicht « Erlkönig » gelesen werden.

Berner Schulwarte. Samstag den 9. November, 14.30 Uhr, Vortrag von Dr. *H. Kleinert, Bern*, über « *Ziele und Wege des Physikunterrichtes in der Volksschule* ». Da die anschliessende Aussprache einer Abklärung über die Möglichkeiten und Grenzen des Physikunterrichtes in der Volksschule dienen soll,

wäre auch die Teilnahme von Lehrern aus einfachen ländlichen Schulverhältnissen wünschbar.

Die Physik-Ausstellung ist geöffnet werktags von 14—17 Uhr, Sonntags von 10—12 Uhr. *Die Direktion.*

Basler Schulausstellung. « Der neue Schulbau » ist Gegenstand der neuesten Veranstaltung. In sieben Vorträgen werden die Fragen « Kind und Schulhaus », « Hygiene des Schulhauses », Standort, neuzeitlicher Schulhausbaustil und Bestuhlung behandelt. Unter den Vortragenden sind Seminardirektor Dr. Schohaus, Prof. Dr. v. Gonzenbach, Zürich, Architekt Werner Moser, Zürich, und Gewerbeschuldirektor Dr. Kienzle, Basel. *Red.*

Bachs H-Moll-Messe in Biel. Ein eigenes Zusammentreffen hat es gefügt, dass zwei Lehrergesangvereine unseres Kantons (L.-G. Amt Konolfingen und L.-G. Biel) es zur selben Zeit übernommen haben, das grösste der Bachschen Chorwerke zur Darstellung zu bringen. Dass solches geschieht und möglich ist, dies bedeutet zweifellos ein schönes und ehrendes Zeichen, bedeutet Fortschritt und künstlerische Erkenntnis sowie gereiften künstlerischen Willen.

Die Aufführungen der gewaltigen Messemusik durch den *Lehrergesangverein Biel und Umgebung* in der deutschen Stadtkirche stehen unter der bewährten und verantwortungsbewussten Leitung von Herrn Musikdirektor *Wilhelm Arbenz.* (Hauptprobe: Samstag den 30. November, 14 Uhr; *Aufführungen:* Samstag den 30. November, 20 Uhr, und Sonntag den 1. Dezember, 16¼ Uhr; Vorverkauf: durch die Mitglieder des Lehrergesangvereins und vom 25. November an bei Frau Häberli, Zigarrenhandlung, Mühlebrücke (Seevorstadt 74), Tel. 20.82). Ausser den Solisten *(Margrit Neumann-Flury, Nina Nüesch, Max Meili, Gustav Bley)* sind alles einheimische Kräfte am Werke. Die Begleitung hat das verstärkte *Bieler Stadtorchester* übernommen. Die Orgel spielt Organist *Paul Schneeberger*, die Solovioline *Walter Zurbrügg* und den Cembalopart Kollege *Ernst Weber.* Eine *Matinée*, Sonntag den 1. Dezember, 11 Uhr, gibt den Solisten Gelegenheit, sich vorzustellen, und zur vorbereitenden Einführung in das Werk hält Kollege H. Berchtold Mittwoch den 13. November in der Aula des Mädchensekundarschulhauses einen Vortrag.

So sei der Besuch der Veranstaltungen den Kollegen und Kolleginnen zu Stadt und Land wärmstens empfohlen. Bachs H-Moll-Messe ist von einzigartiger Eindrucksgewalt, und je öfter ein empfängliches Herz sie hört und aufnimmt, desto tiefer und reicher offenbaren sich die unendlichen Schönheiten und segensvollen Kräfte dieser Musik. *H. B.*

Ausstellung « Krieg oder Frieden » in Spiez. Samstag den 16. November beginnt im Saale des Hotels Niesen in Spiez eine Ausstellung unter dem Namen « *Krieg oder Frieden* ». Sie wird veranstaltet im Auftrag der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit von einem aus gemeinnützigen und politischen Vereinen zusammengesetzten Komitee.

Zwei Dutzend Bilder, von einer St. Galler Künstlerin entworfen, zeigen erschütternd die Bestialität eines kommenden Krieges. Diese Bilder nebst anderm Material sollen die allzuleicht vergessende Menschheit neu aufrütteln zum Kampf gegen die Kulturschande des 20. Jahrhunderts. Aber nicht nur das Gesicht einer neuen Weltkatastrophe wird gezeigt, sondern auch die Ursachen, die Hintergründe werden schonungslos aufgedeckt. Denn so gut es sein mag, dem Menschen das wahre Aussehen eines künftigen Krieges vor Augen zu führen, so ist es doch noch besser, ihm zu zeigen, dass das Völkermorden in erster Linie eine Angelegenheit der internationalen Rüstungsindustrie ist. Das Wissen darum möchte dann doch zum Gewissen werden.

Die Ausstellung ist auch geöffnet für Schulen, vormittags, hauptsächlich aber auch nachmittags. Eintritt 10 Rp. pro Kind. Erwachsene 30 Rp.; ihnen steht die Ausstellung offen bis abends 10 Uhr.

Die Ausstellung wird bereichert durch einen Vortrag des Herrn Prof. Dr. Bovet, Völkerbundssekretär, Sonntag den 17. November, um 14 Uhr, in der Kirche Spiez. *D.*

Klassenzusammenkunft der 49. Promotion. Am Samstag dem 21. September vereinigten sich von den letzten elf der 49. Promotion ihrer acht in der Bernervisitestube. Die drei Abwesenden hatten sich wegen Krankheit entschuldigen lassen. In der hübschgelegenen Pension « Schönbühl » in Hilterfingen wurden nach gemütlicher Mittagstafel die obligaten Traktanden erledigt, alte Erlebnisse aufgefrischt und auch Zukunftsträumen noch das Wort gegönnt. Bei lachendem Sonnenschein fuhren die « alten Knaben », von denen auch der jüngste die 65 überschritten hat, über den still ruhenden See nach dem freundlichen Spiez und wanderten sozusagen in jugendlicher Frische nach dem belebten Kurort Faulensee. Ein kurzes Stündchen in lauschigem Gärtchen, dann brachte die saubere Nußschale « Gunten » die frohgelaunten Hofwiler zurück nach Thun. In seltener Klarheit erstrahlten Jungfrau, Mönch und Eiger im goldenen Abendglanze. Ein Wiedersehen und Wiederhören, das nur getrübt war durch die Erinnerung an die auf dem Felde der Arbeit Gefallenen, erneuerte und festigte die vor 50 Jahren geschlossenen Freundschaftsbande. *v. G.*

Berichtigung. In dem Aufsatz des Herrn Dr. Kleinert über « *Das Buch im Physikunterricht* » (Nr. 29, S. 376) ist der Preis des Vorbereitungswerkes « *Experimentelle Elektrizitätslehre* » von Dr. *J. Staub*, Verlag A. Francke, Bern, mit Fr. 9.— angegeben. Auf Wunsch des Verlags teilen wir gerne mit, dass dieser Preis schon vor zwei Jahren *auf Fr. 5. 80 herabgesetzt* worden ist. *Red.*

Druckfehler-Berichtigung. Leider ist im Nachruf für Fräulein Elisabeth Stauffer ein sinnstörender Druckfehler stehen geblieben. Seite 404, Spalte 1 unten, ist natürlich zu lesen: « Sie war Hauptinitiantin und Mitbegründerin des Schweizerischen Lehrerinnen*heims* », nicht « Lehrerinnenvereins ». Die meisten der Eingeweihten werden die Stelle wohl wie der Redaktor ohne weiteres richtig gelesen haben. *Red.*

La formation professionnelle du personnel enseignant secondaire.

Résolution de la 4e Conférence internationale de l'Instruction publique (1935).

La Conférence,

considérant que, presque dans tous les pays, l'enseignement secondaire est actuellement l'objet de réformes profondes et parfois même d'une complète réorganisation;

et qu'il importe de saisir cette occasion pour améliorer toujours davantage, en même temps que la formation générale des futurs professeurs des enseignements secondaires, leur préparation professionnelle et proprement pédagogique;

1° Attire tout particulièrement l'attention des autorités scolaires responsables sur l'importance de ce problème;

2° La Conférence reconnaît la nécessité, pour les futurs professeurs secondaires, d'une formation scientifique très développée, et assurée dans les institutions universitaires ou dans des établissements d'enseignement supérieur; elle reconnaît par conséquent que cette formation scientifique comporte obligatoirement une certaine spécialisation;

3° Mais elle estime que cette spécialisation ne doit être ni prématurée, ni trop étroite; — que la préparation des futurs professeurs ne saurait se limiter aux seules branches qu'ils auront à enseigner; — qu'elle devra comprendre en outre:

a. une préparation morale, méthodique aux devoirs de l'éducateur;

b. une étude suffisamment développée des disciplines connexes;

c. des études pédagogiques théoriques dont elle tient à souligner toute l'importance, — et qui devront en particulier porter sur la psychologie de l'adolescent et sur les méthodes modernes de contrôle en ce qui concerne les résultats de l'enseignement;

d. une préparation pratique non moins essentielle et qui pourra être assurée soit dans les écoles d'application, soit au cours de stages méthodiquement organisés;

4° Elle émet le vœu que, dans la préparation des futurs professeurs de l'enseignement secondaire féminin, il soit tenu grand compte de la mission que leurs élèves auront à exercer au foyer, et qu'une place soit assurée, dans leur formation comme dans les programmes de l'enseignement secondaire féminin, à l'économie domestique, à l'enseignement ménager, à l'hygiène, à la puériculture et à l'éducation familiale;

5° Elle souhaite que la durée des études soit suffisante pour permettre de concilier les exigences de la préparation générale avec celles de la préparation pédagogique théorique et de la préparation pratique, et que des épreuves appropriées soient instituées afin que les étudiants qui ne possèdent pas les aptitudes voulues soient éliminés avant l'obtention du certificat final.

6° Elle recommande que dans les procédures de nomination l'on tienne compte non seulement des connaissances théoriques des candidats, mais surtout de leur valeur morale et de leurs capacités professionnelles.

7° Elle attire tout spécialement l'attention des autorités scolaires sur le besoin de faciliter aux membres du personnel enseignant déjà en fonction leur perfectionnement professionnel.

Cette résolution a été communiquée sous la forme d'une « recommandation » aux gouvernements membres du Bureau International d'Education.

Commission intercantonale pour l'étude de questions scolaires.

En matière scolaire, notre petite Suisse présente une singulière bigarrure: autant de cantons, autant de législations différentes et d'organisations diverses sans liens entre elles. Il existe, il est vrai, la conférence des chefs des Départements de l'Instruction publique, avec un secrétariat central, mais ce lien est bien faible, cette institution ne pouvant guère traiter que des sujets généraux sans entrer dans les détails de l'enseignement. Pour combler cette lacune et travailler non à l'unification — ce qui est chose impossible — mais à la simplification de l'organisation scolaire, l'assemblée des délégués du Schweiz. Lehrerverein a créé, en 1933, une Commission intercantonale pour l'étude de questions scolaires (Kommission für interkantonale Schulfragen). Elle a pour but de rechercher et de localiser les domaines dans lesquels une coordination en matière scolaire pourrait être réalisée. Voici les principales tâches qu'elle s'est données:

1° Etude de l'édition de moyens communs d'enseignement et d'intuition par la voie de concordats et dans les branches qui n'ont pas besoin de tenir compte de conditions locales et confessionnelles.

2° Introduction de moyens d'enseignement nationaux pour la formation professionnelle.

3° Encouragements à accorder à l'équivalence surtout des études d'un canton à l'autre, la Suisse romande y comprise, et pour les instituteurs sans place qui désirent utiliser leur loisirs forcés à leur perfectionnement professionnel chez des maîtres qualifiés.

4° Centralisation de la formation professionnelle dans les branches spéciales: gymnastique, dessin, chant, enseignement professionnel, etc.

5° Radio scolaire.

Le programme est vaste et demandera du temps avant de trouver sa réalisation pratique. Pourtant, cette commission, comprenant des représentants des cantons de Bâle, Berne, Zurich, Grisons, Thurgovie, Argovie, Lucerne et St-Gall, s'est mise courageusement à l'ouvrage. Elle a eu l'amabilité de demander à la S. P. R. d'y désigner un délégué, ce que le bureau de la Romande aurait eu mauvaise grâce de refuser, encore qu'il puisse paraître de prime abord qu'entre cantons romands et cantons alémaniques il y ait, dans le domaine scolaire, assez peu de points de contact. La première séance à laquelle nous avons assisté, samedi 12 octobre dernier, à Zurich, nous a prouvé le non-fondé de cette idée préconçue: une collaboration efficace peut exister entre les éducateurs des deux parties de la Suisse, pour le plus grand bien de l'école. Nous avons été frappé par l'esprit de compréhension réciproque qui anime nos collègues alémaniques, et cette assemblée, où siégeaient côte à côte maîtres primaires, professeurs et directeurs d'écoles normales, nous a laissé une impression des plus favorables.

La première tâche entreprise par la Commission est de fournir aux écoles suisses du matériel didactique vraiment suisse, nous libérant ainsi de l'étranger, de l'Allemagne en particulier, grande fournisseuse, jusqu'à maintenant, de tableaux muraux pour l'enseignement de la géographie, des sciences, des arts ou de l'histoire. Un plan a été établi pour procurer aux écoles primaires et secondaires une vaste collection de tableaux: œuvre nationale au premier chef, puisqu'elle procurera de l'ouvrage à nos artistes-peintres et aux ateliers d'arts graphiques de chez nous; il s'agit de créer des images d'une valeur artistique en même temps que didactique, d'une inspiration suisse. Cette idée a rencontré l'approbation de milieux divers.

Grâce à l'appui financier de l'Automobile-Club suisse, cinq tableaux sur les règles de la circulation sont sortis de presse et ont été distribués aux écoles primaires de la Suisse allemande. Ce geste sera sans doute répété en faveur de la Suisse française, après une mise au point des dessins dans le sens d'une adaptation à nos villes romandes.

La Commission a réussi à intéresser à son œuvre la Commission fédérale des Beaux-arts et le Département fédéral de l'Intérieur, à qui une demande de subside a été adressée dans le but d'ouvrir un concours entre un certain nombre d'artistes suisses pour obtenir des projets sur des sujets précis: trois artistes traiteront

le même sujet d'après des indications que la Commission leur a données. Pour le moment, dix sujets ont été proposés à une trentaine d'artistes-peintres, qui ont jusqu'au 15 novembre pour présenter des esquisses. Un jury, composé de quatre membres de la Commission des Beaux-arts, de quatre membres — dont un romand — de la Commission pour l'étude de questions scolaires, et d'un représentant du Département fédéral de l'Intérieur, choisira celles qui lui paraîtront susceptibles d'être exécutées pour être reproduites.

On en peut juger: voilà du bon travail, et la S. P. R. est reconnaissante au S. L. V. de l'avoir appelée à collaborer si utilement pour le bien de l'école suisse.

(Bulletin corporatif.)

Radio-diffusion scolaire.

Dans notre numéro 31, du 2 novembre 1935, nous avons montré l'organisation générale des services suisses de radio scolaire. La Commission romande des émissions radio scolaires a mis aujourd'hui sur pied la première partie des séances de l'exercice 1935—1936, et un journal richement illustré et documenté, *la Radio à l'Ecole* [1]), vient de paraître et contient toutes les indications utiles à la préparation des six causeries dont voici la liste:

Samedi 9 novembre, à 10 h. 05 (de Lausanne): Un peu de géographie musicale, causerie-audition par Madame H. Rieder, avec le concours de l'O. R. S. R.

Samedi 23 novembre, à 10 h. 05 (de Lausanne): Le sel, causerie par M. Jean Peytrequin.

Samedi 7 décembre, à 10 h. 05 (de Lausanne): Le lac et la montagne, fragments d'auteurs romands, causerie-récital par M. Pierre Deslandes.

Samedi 21 décembre, à 10 h. 05 (de Genève): Noël dans la famille de Mistral, sketch de Noël, avec le concours d'un chœur d'enfants dirigé par M. A. Rudhardt, instituteur.

Samedi 11 janvier, à 10 h. 05 (de Genève): L'Orgue, causerie-démonstration par M. Roger Vuataz, compositeur.

Samedi 25 janvier, à 10 h. 05 (de Genève): La vie et les métamorphoses des Batraciens, par M. E. Guyénot, professeur à l'Université de Genève.

Si le service de radio scolaire existe en Suisse allemande déjà depuis 1930, les émissions romandes n'ont vu le jour qu'en 1934. Elles ont été au nombre de 29, se répartissant comme suit: cinq consacrées aux sciences, cinq à des reportages directs ou enregistrés — cette dernière formule subsistant seule — quatre à la musique, trois à la présentation de fragments littéraires, trois aux relations de voyages, deux à des jeux radiophoniques historiques, une au théâtre classique, une à une causerie morale, une à un essai d'émission commune avec les autres parties du pays. En outre, deux émissions ont été spécialement réservées aux petits; et chaque année, enfin, la Journée de la Bonne Volonté donne lieu à une émouvante séance. Ajoutons que les commissions locales examinent et règlent, en accord avec les auteurs, la présentation des sujets retenus et que des personnalités éminentes ont accepté de collaborer à l'œuvre radio-scolaire.

[1]) Bulletin de documentation publié par la Commission régionale des Emissions scolaires de la Suisse romande, Lausanne-Genève.

Mais le but n'est atteint que si le maître prépare l'émission par ses explications préliminaires.

Toutes les expériences faites montrent que le rendement d'une émission est doublé si les enfants sont placés dans un état favorable de réceptivité. Le rôle du Bulletin, la « Radio à l'école », est précisément d'apporter au maître toute la documentation nécessaire à la bonne préparation de l'audition. Que les maîtres en usent, et par l'affichage et par la projection à l'épidiascope. Et qu'ils lisent avec attention les brèves indications qui leur sont destinées en tête de chaque causerie.

Les vœux, suggestions et critiques du corps enseignant doivent être envoyées directement aux Départements de l'Instruction publique des cantons respectifs. — Lequel d'entre nos lecteurs nous communiquera-t-il ses impressions à ce sujet, après expériences faites?

Ce que l'éducateur peut attendre de la psychanalyse infantile.

Du *Bulletin corporatif:*

Ce sujet a été développé devant la section de Lausanne de la S. P. V. par une institutrice vaudoise, Mlle Guex:

Parlant des désadaptés qui, dans une classe, menacent de faire échec aux efforts éducatifs, la conférencière cite les cas où l'instituteur peut arriver, par ses propres efforts, et sans aide extérieure, à dénouer les conflits intérieurs et rendre à l'enfant la possibilité de suivre la filière. Mais il est d'autres cas où l'équilibre nerveux de l'enfant est fortement perturbé; son énergie nerveuse est l'objet d'une mauvaise répartition. L'enfant, alors, qui a des manifestations malheureuses ou intempestives, ne doit plus être considéré comme un mal élevé seulement, mais comme un petit malade à soigner. Tout enfant qui présente un caractère difficile ou qui est entravé, arrêté dans son développement intellectuel, qui est bizarre, incompréhensible, doit d'abord être conduit chez le médecin, qui procédera à un examen médical approfondi. Si le médecin ne décèle rien d'anormal, la difficulté réside ailleurs et l'investigation doit se porter non plus sur le corps, mais sur l'ensemble de la personnalité de l'enfant, sur sa manière de penser et de sentir, sur son mode de réaction aux gens et aux choses. Si donc le médecin ne nous apprend rien sur le compte du difficile, c'est à la psychologie qu'il faut recourir. Mais à quelle psychologie?

Nous possédons tous une psychologie de manuel, mais c'est là une psychologie loin de la vie, qui ne nous tire pas d'embarras. Ce n'est pas à une psychologie statique qu'il faut recourir; pour le diagnostic et le traitement psychologique de l'enfant difficile et inadapté, on se rend bien compte de ce qu'une telle méthode a d'insuffisant. Mlle Guex démontre alors comment les enfants eux-mêmes l'ont amenée à la psychanalyse infantile, ses observations sur eux l'ayant conduite à constater le primat des facteurs affectifs sur tous les autres, et l'action incontestable et constante de sentiments mal reconnus par l'enfant ou même ignorés de lui.

Importance de la vie affective, mauvaise répartition de l'énergie nerveuse, lorsqu'il y a empêchement à l'extériorisation des sentiments, existence du refoulement, rôle de sentiments inconscients, tels sont en effet les points essentiels de la psychologie analytique. Si la psychanalyse n'a rien découvert à proprement parler, elle est la seule école psychologique qui nous renseigne sur les faits mentionnés par Mlle Guex. C'est la première qui se soit efforcée de connaître la vie affective dans son dynamisme et ses éléments inconscients. Du point de vue psycho-pathologique qui nous intéresse, c'est à la psychanalyse que nous devons d'avoir mis en évidence le rôle du refoulement dans la formation des névroses.

A l'Ecole normale de Delémont.

Une petite chronique de l'Ecole normale intéresserait-elle nos collègues ? Essayons.

On a mis la dernière main à la rénovation de l'ancien bâtiment, qui a pris fort bon air et qui s'est fait très confortable à la veille de l'hiver. Par une heureuse idée de Monsieur le Directeur des travaux publics, le tabernacle de l'Eglise des Capucins, retrouvé au cours des travaux d'installation de chauffage, a été placé sous le tilleul d'entrée, sur un socle de pierre du pays. Cette vénérable niche, qui porte la trace de violences exercées à l'époque révolutionnaire, avait sa place d'honneur dans notre jardin.

Dans le nouveau bâtiment – mais lequel est le « nouveau » maintenant ? – l'aménagement de chambres de travail est terminé. Par groupes de trois ou quatre, les élèves internes étudient plus tranquillement et plus fructueusement qu'en classe. Une chambre, même lorsqu'on y est plusieurs, prend un caractère plus intime et personnel, et nos élèves sont heureuses du changement. Croirait-on que nous économisons de ce fait plus de deux cents francs d'électricité par année ? Le jeu en valait bien la chandelle. Comme par le passé, nous avons de temps à autre le plaisir d'entendre des causeries faites à notre intention. Après Monsieur le Dr Thiébaud et Madame Noëlle Roger, venus à l'occasion des réunions de l'« Amicale », nous avons eu Madame Pécaut, qui nous a parlé de son amie Isabelle Kaiser, Monsieur l'Abbé Gigon — « Les Ordres religieux », Monsieur le Pasteur Spirro — « Les Alpes », Monsieur le Pasteur Pierre Krieg — « Jérusalem et ses trois aspects, Juif, Musulman, Chrétien ». Nous avons eu une splendide soirée Schubert, donnée par Monsieur et Madame Fritz Indermuhle, pianistes à Berne. Le Directeur de l'Ecole normale de Hofwil, Monsieur le Dr Schreyer, nous parlera enfin de son voyage aux Indes. Nous sommes comblés, et pourtant nous espérons avoir souvent de pareilles aubaines; ces causeries, souvent illustrées de projections, constituent un élargissement de notre horizon tout en apportant une saine distraction dans les études. Pour terminer l'année, l'Ecole normale donnera une représentation au profit d'œuvres de bienfaisance scolaires — Colonies de vacances et Noël des écoles primaires. Au programme, des ballets, des chants, et « Les Bouffons », la délicieuse pièce en vers de Zamacoïs. Nous espérons que le corps enseignant de la région assistera nombreux à cette soirée, qui remplacera cette année la traditionnelle St-Nicolas.

En somme, on le voit, la ruche normalienne bourdonne et butine plus que jamais. Cela ne manquera pas de réjouir nos « Anciennes » et tous les amis de l'Ecole normale. *D.*

Impressions de stagiaires.

De M. *H. Sautebin*, correspondant du Jura à l'« Educateur », ces impressions de stagiaires.

Les élèves de l'Ecole normale de Delémont font, au cours de leur dernière année d'étude, des stages de trois à quatre semaines dans des écoles de la campagne. Celles de la série de 1935 ont consigné leurs impressions dans un journal de classe, dont nous reproduisons ici quelques extraits.

« J'ai un kilomètre à parcourir pour aller à l'école. Ce matin, au seuil de chaque maison, on guette la nouvelle maîtresse. Et je me rends en classe avec un essaim de gamins. Deux portent mon parapluie, deux portent ma serviette et l'autre ne porte rien (comme dans la chanson de Marlborough!) ... (Quelle joie pour cette débutante!)

« Me voilà « institutrice »! Je dis bien: institutrice; je me vieillis de trois mois seulement. Mais mes petits élèves me vieillissent de ... oh! de combien d'années ?... Figurez-vous que c'est « Madame » par-ci, « Madame » par-là, « Madame, permettez!... », etc. Pour eux, je suis « Madame la régente ». Je ne les reprends pas toujours; au contraire, je souris à ces gentils minois qui me disent « Madame » en tremblant. (Tremblaient-ils réellement ?) »

« Leçon de chant. — Je dois donner une leçon à 41 élèves. Et je commence non sans éprouver un horrible trac. Je bats la mesure d'une manière si gracieuse et si exacte (!) ... que Monsieur D. me jalouserait sûrement. J'apprends à mes enfants à mimer le chant. Quelle joie de faire semblant de tenir l'aiguille et de saluer comme un soldat! Après une demi-heure d'exercice, le premier couplet est su. J'y ai mis tout mon entrain, ce qui me vaut cette appréciation d'une de mes petites élèves: « Elle chante bien, notre maîtresse ... avec les bras et les jambes ».

Quelques réponses d'élèves:

« L'autre jour, nous parlions du rossignol. Chaque élève m'assure qu'il sait ce que c'est. Par précaution, je questionne le petit André. Après force questions: « Un rossignol, me dit-il, c'est un animal. — Grand ? petit ? — Assez grand. — Comme quoi ? — Comme notre cheval... »

« Pourquoi doit-on ouvrir son parapluie quand il est mouillé ? — A cause qu'il pourrisserait. »

« Cet après-midi, à la gymnastique, nous aurons un jeu d'imitation: le coq, les poules et les poussins picorant les grains jetés par la fermière. « Vous êtes les poules et les poussins, dis-je à mes élèves. Et moi, que suis-je ? — Vous êtes la poule », me dit un petit. »

« Ce matin, un entretien. Sujet: le coq. « Que mange le coq ? demandai-je. — I mange des pierres, à cause qu'i fait des œufs », m'a répondu Ephrem. — Ce qu'ils sont amusants! »

« J'ai beaucoup de plaisir aux leçons de religion. Je fais mimer les récits bibliques. Les enfants aiment bien cela aussi. L'autre jour, à propos de Job et de son troupeau, un bambin, avec un sourire élargi jusqu'aux oreilles, me dit: « Moi, je suis le chameau! »

« Dans une lecture, il était question d'un homme déguisé en femme. Je demande: « Qui se déguise encore ? » J'attendais comme réponse: les carnavals. Un petit garçon, la figure tout épanouie, lève brusquement la main. « Eh bien, Charlot ? — Monsieur le Curé, Mademoiselle. »

Pour copie conforme.

Divers.

Porrentruy. *Chœur mixte.* La prochaine répétition a lieu le jeudi, 14 novembre, à 14 heures précises.

Stella Jurensis. Pour rappel, le cours de M. W. Monnier, à 14 h., à la salle de dessin du gymnase, samedi, 9 novembre.

Bienne. *Conférence Robert de Traz.* M. Robert de Traz, l'homme de lettres bien connu de la Suisse romande, parlera mardi 12 novembre prochain, dans la grande salle de l'Hôtel de Ville, de « l'Enfant dans la littérature contemporaine ». Nul doute que l'éminent auteur de « l'Homme dans le rang », de « Fiançailles », de la « Puritaine et l'Amour », n'attire un très nombreux public. On sait que M. Robert de Traz a dirigé la Bibliothèque universelle et fondé la « Revue de Genève ». Il habite maintenant Paris.

Feuille officielle scolaire. Le numéro du 31 octobre contient un rapport complet et intéressant sur les résultats des visites médicales scolaires dans le canton en 1934. Nous invitons les collègues à le consulter et à le conserver.

Grand Conseil. Voici les objets particulièrement traités au cours de la session qui débute le 11 novembre:

Modification de l'art. 19 de la Constitution cantonale (réduction du nombre des députés au Grand Conseil).
Décret sur l'impôt sur le revenu.
Décret concernant l'assainissement de la Caisse de prévoyance du personnel de l'Etat.
Décret sur les traitements du personnel de l'Etat ainsi que du corps enseignant primaire et secondaire.
Budget de l'exercice 1936.

« Cloches de Noël ». Les institutrices et instituteurs qui l'an dernier étudièrent les chants de Noël du recueil « Flocons de neige », œuvre de notre collègue P. Fluckiger, apprendront ou ont appris avec un vif intérêt et un plaisir anticipé, que ce jeune compositeur ne s'est pas endormi sur ses lauriers.

Il vient de faire paraître, sous le titre évocateur « Cloches de Noël » un recueil de 8 nouveaux chants (chœurs à trois voix) destinés aux degrés moyen et supérieur. Les paroles empreintes d'une douce poésie sont de Ls. Bouellat, source à laquelle le compositeur avait déjà puisé pour son premier travail.

A ce sujet, sous la plume autorisée de notre ancien maître de chant et compositeur jurassien, M. J. J., a paru, dans le numéro du 12 octobre de « L'Ecole Bernoise », un entrefilet flatteur pour l'auteur de « Cloches de Noël ».

Ce recueil de chants, présenté d'une manière fort artistique, rendra de précieux services aux collègues dont la joie à l'approche de la fête de Noël est parfois tempérée par le souci et la difficulté de trouver un choix toujours nouveau de chants qui traduisent, en douces mélodies, le plaisir des élèves, grands et petits.

« Cloches de Noël » est en vente pour le prix modique de fr. 1. 50. Le commander directement à M. P. Fluckiger, Monible. Il ne sera envoyé à choix que sur demande. *L. G.*

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Bernischer Mittellehrerverein.

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Mittellehrervereins. (30. Oktober 1935.)

1. Hauptversammlung.

Der Kantonalvorstand des Bernischen Mittellehrervereins hatte ursprünglich in Aussicht genommen, auf Mitte Dezember 1935 eine Hauptversammlung einzuberufen. Er hat nun aber festgestellt, dass keine schul- und vereinspolitischen Fragen so weit abgeklärt sind, dass sie an der Hauptversammlung behandelt werden können. Aus diesem Grunde hat er auf die Einberufung der Hauptversammlung verzichtet. Er behält sich aber vor, die Hauptversammlung sofort einzuberufen, wenn eine wichtige schul- oder vereinspolitische Frage dies erfordert.

2. Massnahmen gegen die Ueberfüllung des Sekundarlehrerberufes.

Der Kantonalvorstand nahm Kenntnis von einem Schreiben der Direktion des Unterrichtswesens vom 6. September 1935. In diesem Schreiben zeigt die Direktion ihre Massnahmen zur Bekämpfung des Andranges zu der Lehramtsschule an. Es sind dies folgende Verfügungen:

a. Die Rektoren der Gymnasien wurden angewiesen, die Abiturienten auf die Ueberfüllung des Sekundarlehrerberufes aufmerksam zu machen.

b. Die Patentprüfungskommission für Sekundarlehrer erhielt den Auftrag die Frage zu prüfen, ob die Studierenden der Lehramtsschule nicht vor Beginn des Studiums einer sanitarischen Untersuchung zu unterziehen seien.

Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

Des délibérations du Comité cantonal de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes. (Séance du 30 octobre 1935.)

1. Assemblée générale.

Le Comité cantonal de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes avait, d'abord, l'intention de convoquer l'assemblée générale pour la mi-décembre 1935. Toutefois, ayant constaté que les questions d'ordre économique et scolaire ne sont pas encore suffisamment au point pour être discutées à l'assemblée générale, il a, en raison de cette circonstance, renoncé à convoquer ladite assemblée, tout en se réservant le droit de la convoquer immédiatement, au cas où quelque problème politico-scolaire en commanderait l'urgence.

2. Mesures à prendre pour enrayer la pléthore de maîtres secondaires.

Le Comité cantonal a pris connaissance de la lettre que lui a adressée la Direction de l'Instruction publique, à la date du 6 septembre 1935. Par cette missive, ladite Direction précise les mesures à prendre pour combattre l'afflux vers « l'Ecole normale supérieure ». Elle a ordonné ce qui suit:

a. Messieurs les recteurs de gymnases ont été invités à attirer l'attention des élèves aspirant à l'examen du baccalauréat, sur la pléthore sévissant dans la profession de maître secondaire.

b. La Commission préposée à l'examen des candidats en obtention du diplôme secondaire a reçu l'ordre d'étudier la question de l'opportunité de faire subir aux aspirants à la « Lehr-

c. Der Sekundarschulinspektor erhielt den Auftrag, nur solche Kandidaten zu empfehlen, die entweder Berner oder im Kanton Bern aufgewachsen sind. Ueberdies sollen auch die ältern Bewerber zuerst berücksichtigt werden.

d. Zum Studium der Postulate des Bernischen Mittellehrervereins (siehe Berner Schulblatt vom 27. Juli 1935, III) wurde eine Kommission eingesetzt. Vertreter des Bernischen Mittellehrervereins in dieser Kommission ist Herr Dr. H. Gilomen, Bern.

e. Die im Herbst 1935 in den Vorkurs eintretenden Studierenden der Lehramtsschule wurden darauf aufmerksam gemacht, dass sie eventuell mit einer Verlängerung des Studiums zu rechnen hätten.

Der Kantonalvorstand begrüsst und verdankt diese Massnahmen. Auf der andern Seite macht er darauf aufmerksam, dass die Zustände immer unhaltbarer werden, weist doch das Amtliche Schulblatt vom 31. Oktober 1935 wieder die Neupatentierung von zehn deutschen und sieben französischen Kandidaten und Kandidatinnen auf. Unter diesen Umständen drückte der Kantonalvorstand den Wunsch aus, die unter lit. *e* erwähnte Kommission möchte ihre Arbeiten so beschleunigen, dass schon auf Ende des Wintersemesters 1935/36 weitere Massnahmen getroffen werden können.

amtsschule » un examen sanitaire avant le début de leurs études.

c. Monsieur l'inspecteur secondaire a été chargé de ne recommander que les candidats d'origine bernoise ou ayant été élevés dans le canton de Berne. En outre, l'on prendra d'abord en considération les aspirants les plus âgés.

d. Une commission a été désignée pour examiner les postulats de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes (voir « L'Ecole Bernoise » du 27 juillet 1935, III). Monsieur le Dr H. Gilomen (Berne) a été délégué pour faire partie de cette commission, en qualité de représentant de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

e. Les étudiants de la « Lehramtsschule » ont été, pendant l'automne 1935, rendus attentifs qu'ils auront probablement à compter sur une prolongation de leurs études.

Le Comité cantonal se félicite des mesures prises contre la pléthore. D'autre part, il porte à la connaissance que l'état de choses devient de plus en plus critique, puisque la « Feuille officielle scolaire » du 31 octobre 1935 accuse de nouveau un fort contingent de jeunes gens et jeunes filles ayant obtenus leur brevet secondaire, soit 10 diplômés allemands (des deux sexes) pour l'Ancien canton et 7 français pour le Jura. Vu la situation actuelle, le Comité cantonal a exprimé le vœu que la commission dont il est question sous lettre *e*, voulût bien accélérer ses travaux, de manière que, à la fin du semestre d'hiver 1935/36, de nouvelles mesures pussent encore être prises.

Kauft den

Schweizerischer Lehrerkalender 1936/37

Preis Fr. 2.75

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Art der Schule *Ecole*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Langenthal	Klasse IIIf	Schütz, Fritz, bisher in Melchnau	definitiv
Magglingen b. Biel	Gesamtschule	Lüthi, Irma, zuletzt provis. an der gleichen Schule	»
Thun-Stadt	Spezialklasse II	Jordi, Erika Emma, pat. 1928, bish. Taubstummenanstalt Wabern	»
Röthenbach-Wanzwil	Oberklasse	Schneeberger, Hans, pat. 1932	»
Wynau	Unterklasse A	Stähli, Helene Gertrud, pat. 1935	»
Achseten	Gesamtschule	Schranz, Peter, pat. 1930, zuletzt in Horben b. Diemtigen	»
Wengi b. Frutigen	Gesamtschule	Berger Hans, zuletzt provis. an der gleichen Schule	»
Dürrenroth	obere Mittelkl.	Indermühle, Hans Albert, pat. 1934	»
Thunstetten	Klasse IV	Wyler, Elisabeth, pat. 1931	provis.
Bern-Brunnmatt	Klasse 5a	Kirchhofer, Adolf, pat. 1927, bish. im Knabenerziehungsh. Erlach	definitiv
Detligen	Klasse I	Wahli, Ernst, pat. 1934	»
Leber, Gde. Eggiwil	Gesamtschule	Trachsel, Franz, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Scharnachthal	Mittelklasse	Amacher, Hans Peter, pat. 1932	»
Mörigen (Nidau)	Gesamtschule	Leuenberger, Hans Paul, zuletzt provis. an der gl. Schule	»
Bigenthal b. Walkringen	Klasse II	Wachter, Hermine, pat. 1934	»
Belp	Klasse VI	Haller, Oskar, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Ins	Klasse VIa	Habermacher-Binggeli, Rosa, bisher in Niederried b. Kallnach	»
Pohlern	Gesamtschule	Berger, Albert Jakob, bisher in Jucher b. Radelfingen	»
Bern-Schosshalde	Klasse 8a	Frey, Hedwig Maria, bisher in Aarberg	»
»	Klasse 9a	Liebi, Valerie Emilie, pat. 1926	»
Urtenen	Klasse IV	Witschi, Margaretha, pat. 1935	provis.
Riedern b. Diemtigen	Gesamtschule	Schneider, Ernst, pat. 1935	»
Horben b. Diemtigen	Gesamtschule	Schläppi, Gottlieb, bisher in Riedern b. Diemtigen	definitiv
Bargen b. Aarberg	Klasse I	Rothen, Albert Walter, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Aarberg	Klasse Va	Wiedmer, Dora Gertrud, pat. 1935	provis.
Hausen b. Meiringen	Unterklasse	Auer, Luise, bisher in Falchern b. Meiringen	definitiv
Hofstetten b. Brienz	Unterklasse	Stettler, Veronika, pat. 1934	»
Eriswil	Erw. Oberschule	Schärer, Fritz Werner, bisher an Klasse III daselbst	»
»	Klasse III	Christen, Franz Alfred, pat. 1935	provis.
Melchnau	Erw. Oberschule Kl. Ib	Staub, Werner Willy, pat. 1930	»

5 Occasions-PIANOS

darunter Burger & Jacobi, Rordorf & Cie. usw. 324

von Fr. 350.- an

zu verkaufen.

O. Hofmann
Bollwerk 29, Bern

erhältlich in Papeterien

Generalvertreter

O. Rabus, Bern

Speichergasse 35 333

Schulmaterialien en gros

Für Jugend u. Volksbibliotheken

20 Stets grosses Lager in Unterhaltungsliteratur zu ganz billigen Preisen empfiehlt das

Antiquariat zum Rathaus, Bern

Moderne Brillen

billiger in der 329

Neuen Brillenwerkstätte

Spitalgasse 36, I. Stock. Eingang von Werdtpassage. Kein Laden. Niedr. Preise. Fachm. Bedienung

Dunkelkammerstoff

Zum Verdunkeln der Projektionsräume

Satin schwarz, 140 cm breit, garantiert lichtundurchlässig, geeignet sowohl für Storen wie Vorhänge. Muster verlangen!

Sänger & Co., Handweberei, Langnau (Emmental) 305

Die Kosmos-Baukasten

enthalten alles Material und ausführliche, methodische Anleitung für einen kindertümlichen, zeitgemässen Naturlehrunterricht und sind auch für die einfache Landschule erschwinglich.

Mechanik Fr. 54.- Optik Fr. 25.-
Elektro Fr. 32.- Chemie Fr. 54.-
Radio Fr. 36.-

Ein Urteil: Die Kosmosbaukasten sind bes. für einfachere Schulverhältnisse das Idealste, was sich denken lässt. Jeder irgendwie nötige Versuch kann vorgeführt werden. Lehrer H. Jenter, Wenzen. Man verlange Prospekte beim Herausgeber 330

WILH. FRÖHLICH, KREUZLINGEN

Steinschriftheftchen

für die Unterstufe sind angenehm und praktisch zugleich!

Blätter aus gelblichem Zeichenpapier, kariert oder unliniert, die sich zum Beschriften mit Blei- oder Farbstiften besser eignen als das gewöhnliche glatte Heftpapier.

Erhältlich mit jeder gewünschten Blattzahl. Muster und Preise unverbindlich für Interessenten.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf; Fabrikation und Verlag

PAPE PIANOS

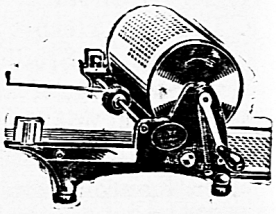
KRAMGASSE 54 · BERN

BERNER ALLEINVERTRETUNG:

BURGER & JACOBI

Blüthner, Pleyel, Steinway & Sons, Schiedmayer, Thürmer

Vervielfältiger



306 Handanlage Fr. 65.—, mit automatischer Papierzuführung Fr. 95.—, mit automatischer Papierzuführung, automatischer Einfärbung, Zählwerk und federndem Anlagetisch Fr. 125.—.

Unverbindliche Vorführung durch

Willy Schmid, Basel 9

Tel. 33.744

Auch für Ihre Familie

ist nun ein Radio erschwinglich

Für Fr. 10.10

monatlich erhalten Sie einen Radio modern. Konstruktion. Verlangen Sie Auskunft durch:

H. Kilchenmann, Radio
Grünau, Wabern

327 Bern, Tel. 29.523

Verkaufe:

Brockhaus Konversations-Lexikon (1902) 17 Bände, Fr. 50.—, ab Bern. Tschanz, Tiefmattstrasse 15, Bern

Wer Inserate zu wenig beachtet, riskiert, sich manche günstige Gelegenheit entgehen zu lassen.

Billige Weihnachtsgeschenke

800 von der Schweiz. Pädagogischen Gesellschaft ausgewählte Jugendschriften von je 25 Rp. an. Grössere Werke zur Ansicht und Auswahl.

Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Buchhandlung der Schweiz. Pädagogischen Gesellschaft, Schwarztorstrasse 76, Bern. Telephon 24.438 326

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.

Kennen Sie Kunststopferei?

285 Kunststopferei ist das unsichtbare Verweben von Schaben-, Brandlöchern, Rissen u. dergl. in sämtlichen Herren- und Damenkleidern usw.

Atelier «Moderna» M. Bähni, Bern

Prompter Postversand **Waisenhausplatz 16, Tel. 31.309**

Lederarbeiten die schöne Freizeitarbeit

Neue Leder . Neue Werkzeuge . Neue Muster

Louis Dilger, Bern, Schauplatzgasse 5

289 Muster und Anleitung jederzeit